

Narrengazette

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **120 (1994)**

Heft 19

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Manie

Kolumnist, Flugesellschaft-Inhaber und Ex-Autorennfahrer Niki Lauda: «Meine Frau macht Video-Filme von jeder Gelegenheit, ob da jetzt ein Vogel am Boden gekackt hat oder was ... es wird sofort ein Video angefertigt.»

Doppelgeschlechtliche Stilblüte

Die stadtbernerische Amtsvormundschaft sucht im *Stadtanzeiger* einen Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin. Sie tut das doppelgeschlechtlich, braucht die männliche und die weibliche Form. Gesucht wird «kein Amtsvormund/ eine Amtsvormünderin». Das sei, meint der *Tages-Anzeiger*, allerdings ein starkes Stück, quasi eine doppelgeschlechtliche Stilblüte: Wieso eigentlich «Amtsvormünderin» und nicht «Amtsvormündin»? Was hat das «er» bei der Vormündin zu suchen?

Theorie und Praxis

Dr. Stuart Berger, Diät-Arzt, von dem sich auch Schweizer behandeln liessen und der mit seinen

Bestsellern «Southampton Diet» sowie «Immune Power Diet» und «Forever Young» Mehrfach-Millionär geworden ist, ist laut Bericht im *National Enquirer* im Alter von 40 Jahren plötzlich gestorben, 365 Pfund schwer. Er hat sich nach der gleichen Quelle zu Tode gegessen. So verzehrte er am Thanksgiving Day solo zwei ganze gefüllte Truthähne (turkeys) plus drei ebenso traditionelle Kürbiskuchen.

Schlange mit Kaninchen

Der ehemalige Mitterrand-Berater Lionel Stolern in *Le Monde*: «Deutschland geschwächt durch die Wiedervereinigung? Keine Spur! Ist die Riesenschlange geschwächt, weil sie ein Kaninchen verdaut?»

Gag statt Tiefe

Peter Ustinov, neulich 73 geworden, berichtet in *Krone bunt*, er sei da von einer jungen und offensichtlich brillanten Journalistin («mit den üblichen zerrissenen Jeans bekleidet und mit einem gestrickten Oberteil, der sogar für Pavarotti grosszügig bemessen ge-

wesen wäre») nach heute gängigem Stil, der nach Gags statt nach Tiefe sucht, interviewt worden. Auf die Frage «Denken Sie jemals an den Tod?» habe er geantwortet: «Ja, aber weit nicht so oft wie damals, als ich noch ein Kind war.» Ustinov dazu: «Das ist natürlich Blödsinn, aber das war der Gag, den sie gesucht hat.»

Buchstaben-deutung

Zum Phänomen, dass der EWR-Abschluss von den Österreichern kaum registriert wurde, sagte ein Mitglied der Wirtschaftskammer laut *Kronen-Zeitung*: «Bei uns heisst EWR offenbar «Ewig weiter raunzen!» Sie schnappte am Fernsehen auch diesen Satz auf: «Die meisten Touristen kommen zum Neusiedler See wegen der drei grossen <S>: Segeln, Surfen, Sau-fen.»

Erlebnisgastro-nomie

Das Berliner Restaurant «La Stazione» inserierte laut *Bild am Sonntag*: «Erleben Sie das Berlin der nächsten zehn Jahre: wunderschöne Restaurants inmitten von Baustellen-Logenplätzen im ersten Stock mit Einblick in eine Brückenbaustelle». Das Restaurant «La Stazione» ist täglich bis 20 Uhr von Pressluftbohrer-Arbeiten umgeben.

Schwarze Liste

Einer Zuschrift eines Einwohners von Wettswil (ZH) an die NZZ ist zu entnehmen: Der Mann und seine Frau besuchten Rom, wollten auch die Sehenswürdigkeiten auf dem Palatin besichtigen. Eintrittspreis: An sich 10 000 Lire pro Person. Laut einer Affiche in Englisch haben jedoch Ausländer über 60 Jahre freien Eintritt. Palatin-Frage an die Eheleute: Woher sie kämen? – Aus der Schweiz. Aus welchem Kanton? – Zürich. Nach Konsultieren einer Tabelle: Nein, Zürcher müssten bezahlen. Schmerzlich: Zürich ist auf der schwarzen Liste. Ob der «Böögg» daran schuld ist?

